

**Predigt von Pfr. Dr. Forssman**  
an Epiphantias, 06. Januar 2021  
zu Jesaja 60, 1 – 3

„Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir! Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheint über dir. Und die Völker werden zu deinem Lichte ziehen und die Könige zum Glanz, der über dir aufgeht.“

Liebe Schwestern und Brüder,

„Mache dich auf, werde licht;“ so spricht der Prophet ein Wort Gottes, das „Du“ sagt, aber Uns-Alle meint. Licht zu werden, heißt eine Erkenntnis zu bekommen, die allen gilt. Die Herrlichkeit des Herrn geht auf. Wie ein Licht kommt sie über die Welt. Alle Völker machen sich auf den Weg zu diesem Licht.

„Mache dich auf, werde licht, denn dein Licht kommt.“

Es gibt einen schönen jüdischen Spruch: „Sollte es im Judentum einmal keinen Streit mehr geben, dann wird Gottes Wahrheit sichtbar und die Menschen finden zusammen. Dann wird Friede sein auf Erden.“

In diesem Spruch gibt es Trauer und Hoffnung. Deshalb versuchen immer wieder Menschen, zusammenzufinden, zusammen zu leben und in Verbindung mit Gott täglich zu leben. Meistens ist es eine Person, die das auslöst und viele Menschen zusammenführt. Es gibt gute jüdische Beispiele wie Fritz Rosenthal, der seinen deutschen Namen in Schalom Ben-Chorin änderte.

Für mich selber aber war es Frère Roger, ein reformierter Theologe aus der Schweiz. Er wurde es gewissermaßen zufällig. Ich habe mich einer Gruppe von Leuten angeschlossen, die sich regelmäßig abends trafen, um Lieder zu singen und über Bibeltexte zu sprechen. Die Lieder kamen aus Taizé, einem kleinen Dorf im nordöstlichen Frankreich. Dort wollte Roger Schütz mit Freunden still in einer ökumenischen Gruppe leben. Es kam anders. Der Gedanke von Taizé hat sich wie von selber in der Welt verbreitet. Die dort verfassten Lieder sind inzwischen auch in unserem Gesangbuch zu finden, wie auch ein gemeinsames Gebet, das wir später sprechen werden. Und viele, viele Gäste möchten dorthin fahren. Dazu gehörte auch ich. Die Ordnung war nur, sich für mindestens eine Woche anzumelden. Das kleine Dorf hat mich sehr bewegt. Dort bekam jeder eine Aufgabe, die betreute Bibelarbeit in Gruppen seiner Sprache war eine davon. Ein freiwilliger praktischer Auftrag, um die Gäste zu versorgen war das andere. Aus Neugierde für die Leute aus anderen Ländern habe ich mich dem Toilettenreinigungsdienst angeschlossen. Da war immer Platz. Es war wunderbar. Wir reinigten die sehr schlichten Toiletten miteinander. Dazu holte man die Besen, Eimer und Schürzen und schon entstand eine heitere

Stimmung. Das gemeinsame Tun hat die Schwierigkeiten der Sprache weggefeht. Toiletten gelten als eklig. Heitere, fröhliche, gemeinsame Arbeit aber machen sie auch in Taizé zu Orten, an denen Gott seinen Platz hat. „Und die Völker werden zu deinem Lichte ziehen“, ließen Taizé, dieses kleine Dorf, zu einem Friedenslicht für alle Völker werden.

Man fand dort nur einen Teil der Ordensmitglieder. Die anderen waren und sind auf der ganzen Welt verteilt, zum Beispiel in Favelas, den Armenvierteln in Brasilien. Das Licht, von dem Jesaja spricht, tragen sie in die Finsternis. Sie machen es für uns. Und alle Berichte, die ich höre, sind ermutigend. Selbst jetzt in dieser Zeit der Krankheit leuchtet dort das Licht der Hoffnung.

Jesaja spricht sein Du aber auch zu Jerusalem, wie in dem jüdischen Spruch, der von Frieden auf der Welt spricht, der von den Juden ausgeht. So spricht auch der Prophet zu uns. Die anderen Zeichen wie Taizé sind nur Vorboten, deren Licht uns helfen, den Mut nicht zu verlieren. Wann kommt das Licht zu Jerusalem, dass dort kein Streit mehr zu finden ist?

Wir warten auf die Herrlichkeit des Herrn. Wir nehmen dafür auch die Weisen aus dem Osten zum Vorbild. Sie sind wieder in ihre Heimat zurückgekehrt. Aber das gehört zum Judentum. Die verlorenen Stämme aus dem Nordreich tauchen auf, wenn Frieden herrscht. Neun Stämme haben sich nach der Eroberung des Nordreichs mit anderen Völkern vermischt. Wenn Frieden kommt, dann tauchen auf unter den fremden Völkern. Die Zusammengehörigkeit aller Völker auf Erden kann man also in den Weisen aus dem Morgenland sehen.

Und sie besuchten zuerst Jerusalem – und dann Bethlehem, das heute zu Palästina, also dem früheren Volk der Philister gehört. Auch das ist ein Zeichen für die Aussöhnung der Völker.

Kann man das Licht in aller Welt scheinen lassen? Die deutschen Pfadfinder versuchen das jedes Jahr auf eine zeichenhafte Art. Sie zünden eine Kerze in der Geburtskirche von Jesus in Bethlehem an und transportieren sie sehr liebevoll und vorsichtig nach Deutschland. Dort wird sie im ganzen Land verteilt. Der nächste Ort in unserer Nachbarschaft ist die Kirche St. Vitus in Neunstetten. Wer das Licht der Kerze abholt, mit einer eigenen Kerze, braucht Geduld und viele weitere Kerzen, um dieses kleine Licht vom 22. Dezember bis zum 6. Januar leuchten zu lassen.

Ein schönes Zeichen ist das. Gerade wer sich verabredet und sich gemeinsam um diese Kerze kümmert, kann auf gute Weise das kleine Licht bewundern. Das ist ein besonderes Geschenk Gottes, vor allem bei Gesprächen bei Nacht. Wo und wann wird das Licht auftauchen, zu dem alle Völker aufbrechen. Wo finden wir „Jerusalem“ heute? Wir warten auf das Licht Gottes. Wir hoffen auf seinen Ort des Lichts. Amen